

Zeitschrift: Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich

Herausgeber: Geriatrischer Dienst, Stadtärztlicher Dienst und Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik der Stadt Zürich

Band: - (1992-1993)

Heft: 40

Rubrik: Impressionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Impressionen

V. Humm

Sie wunderte sich, wer es sein könnte, der da mitten am Nachmittag an ihrer Wohnungstüre läutete; sie erwartete keinen Besuch. Sollte sie öffnen? Die Neugier siegte über aufsteigende Bedenken, sie erhob sich und schloss auf. Nicole, die Freundin ihrer Tochter Bea, stand da.

"Hoi Nicole?!" Das "Hoi" entfuhr ihr ungewollt, sie mochte es eigentlich nicht, sie hielt am "Grüezi"fest, aber dieses spontane "Hoi" war gar keine Begrüssung, das war fragendes Erstaunen. Sie habe in der Nähe zu tun gehabt und sich gedacht, sie könnte einmal vorbeikommen - einfach so, erklärte die junge Frau ihr Erscheinen.

Das sei nett, sie möge doch eintreten.

Als man sich in der gemütlichen Plauderecke gegenübersetzten, sagte die alte Frau unvermittelt: "Bea schickt dich, nicht wahr?" - Die junge Frau hatte sich allerlei Einleitungssätze zurechtgelegt, die Direktheit der Frage überrumpelte sie, sie wurde verlegen.

"Nein - das heisst - nicht eigentlich - aber -".

"Sie schickt dich also zu mir. Ich glaube sogar zu wissen, weshalb". Die alte Frau lächelte, sichtlich amüsiert, ihre Besucherin um die Initiative gebracht zu haben. Nicole fühlte, dass sie jetzt eine Zigarette brauchte, ihre behutsamen, schonenden Erklärungen schwammen ihr davon, sie würde alles hervorsprudeln und der alten Frau wehtun.

"Es stört dich doch nicht, wenn ich rauche?"

"Eigentlich schon."

Nicole kam sich vor wie ein Schulmädchen. Sie schob das Zigarettenpäcklein und das Feuerzeug in die Handtasche zurück, Requisiten, die sie doch dringend gebraucht hätte, ihre Nervosität zu überspielen.

"Ich werde uns jetzt einen Kaffee machen, dann können wir besser plaudern", sagte die alte Frau, schob Bücher und Zeitschriften zusammen, mit denen der Couchtisch überladen war, um etwas Platz zu schaffen, stand auf und verschwand in die Küche.

Der Kaffee wurde aus winzigen, durchsichtig zarten Porzellantassen getrunken. "Ich weiss, kein Mensch trinkt heutzutage mehr aus so lächerlich kleinen Tässchen, aber sie gefallen mir." Auch Nicole fand sie entzückend und dachte, dass die alte Frau fast so wirkte wie ihre Tässchen - eine schmächtige, kleine Gestalt (die in einem viel zu weiten, viel zu langen roten Rollkragenpullover steckte). Sie hatte sie immer nur bei Bea getroffen und sich nicht recht vorstellen können, dass sie in einer eigenen Wohnung ein

eigenes Leben lebte. Wie konnte sie ihr sagen, was zu sagen sie Bea versprochen hatte?

"Es ist wegen Weihnachten, ja?"

Nicole nickte.

"Und ich passe nicht ins Programm."

"Das darfst du nicht so sehen..."

"Ist es nicht so? Es kann doch wirklich Weihnachtsprogramme geben ohne mich". Sie sagte es sachlich, ohne Bitterkeit. "Vor allem, wenn aus den Kindern Teenager geworden sind. Das ewig gleiche Muster - Kerzenbaum, Weihnachtslieder, die Geschichte, welche Grossmami vorliest - Geschenke, Weihnachtssessen - das verliert einmal seine Anziehungskraft. Wie sieht dieses Programm denn aus?"

"Sie möchten mit uns - mit Chris und mir und unseren Kindern - einmal in einer Berghütte Weihnachten feiern. Sarina und Mani fänden das "de absoluti Hit", aber eben - du hast dich immer so gefreut, während der Festtage bei ihnen zu sein, man könnte dich doch nicht allein lassen - und -", Nicole wusste nicht mehr weiter.

"Wäre es denn leichter für sie, wenn ich mich weniger gefreut hätte?"

"Man könnte natürlich vor- oder nachfeiern..."

"Oh nein - Weihnachtsabend ist am 24. Dezember, nicht vorher und nicht nachher. Was hast du denn da???"

Nicole hatte einen Umschlag aus der Tasche gezogen und breitete eine Anzahl reichbebildeter, farbiger Hochglanzprospekte von Hotels vor der alten Frau aus; auf den meisten war ein postkartenblaues Meer zu sehen und Palmen, die gegen einen wolkenlosen, ebenso blauen Himmel emporragten.

"Bea und Thomas haben an Hotelferien für dich gedacht - irgendwo im Süden, damit du nicht frieren musst", beeilte sich Nicole zu erklären. "Du wärest dann auch nicht allein. Du bist ja ein so geselliger Mensch, du würdest bald Anschluss finden."

"Und einen distinguierten, alleinstehenden älteren Herrn kennenlernen..."

"Davon spricht doch niemand!"

"Aber ich tu's jetzt."

Schweigen. Die alte Frau studierte interessiert die Prospekte und machte dabei ein Gesicht, als müsste sie ins Weltall hinausfliegen, um zu diesen Hotels zu gelangen.

"Es wäre für Bea und Thomas eine grosse Beruhigung, dich in einem wirklich guten, schönen Hotel zu wissen", sagte Nicole in die Stille hinein.

Die alte Frau schwieg weiterhin. Dann sagte sie: "Diese Beruhigung kann ich ihnen nicht verschaffen. Eure Idee mit der Berghütte gefällt mir, Hütte und Weihnachten müssen einander ja auch nicht ausschliessen - aber ich passe dort nicht hin, ich, die ich nicht einmal auf Skier stehen, geschweige denn damit fahren

kann. Und dann gehe ich eben immer sehr früh zu Bett - "so Sache g'wöhnt me sich halt aa" - nicht zu reden vom Schlafsack, in dem ich sicher schlafen müsste, da bekomme ich Rückenschmerzen, wenn ich nur daran denke. Warum meinen sie aber, sie müssten jetzt für mich eine Art "Ersatz-Weihnachten" organisieren?"

"Bea findet, du kommest zu wenig unter die Leute, du seiest zu wenig aktiv - seiest auf dem besten Weg, eine Einsiedlerin zu werden."

"Ah ja?"

"Du sollst nicht spotten!"

"Spotte ich? Ich finde es nur manchmal komisch, wie jüngere Menschen so genau zu wissen glauben, was für uns Alte gut wäre. Wir wissen sehr wohl, wie es jungen Leuten zumute sein kann, auch wenn sich seit unserer Jugendzeit vieles geändert hat. Wir wollten ebenfalls einmal Gipfel erstürmen und glaubten, Patentlösungen für unsere und anderer Leute Lebensprobleme im Sack zu haben. Ihr jedoch - könnt ihr euch das Altwerden wirklich vorstellen? Selbst wir müssen es lernen, Schritt für Schritt und Tag um Tag - und meistens lernen wir es im Alleingang. Bin ich darum eine Einsiedlerin? Ich habe gute Freunde, die mich begleiten, jüngere und ältere, mit denen mich viel verbindet. Die "Leute" jedoch, unter denen ihr mich so gerne sähet, die haben für mich an Bedeutung verloren. Zuweilen staune ich, wie sich die Wertmaßstäbe ändern. Was gestern noch wichtig war, kann morgen seine Bedeutsamkeit schon verlieren.

Was stellt sich Bea vor, wenn sie meint, ich müsse aktiver sein? Aktiv warum? Wir haben unsere Tiefs - die sollen euch nicht belasten, ihr seid auch nicht ständig in Top-Form. Muss man die Tiefs durch Aktivität verdrängen? Betriebsamkeit bringt selten Lösungen."

Die alte Frau schaute gedankenverloren aus dem Fenster, und Nicole schwieg.

"Schau - da ist er wieder!" Sie zog die junge Frau zur Balkontüre. Die Strahlen der tiefstehenden Herbstsonne vergoldeten die letzten Astern. Ein grosser, später Schmetterling hatte sich auf den gelben Blüten niedergelassen, seine purpurnen Flügel mit den hellen Farbflecken zitterten. Er öffnete sie, schloss sie und breitete sie wieder aus.

"Komm, wir gehen zu ihm."

Der Schmetterling blieb sitzen und fuhr fort, seine zarten Flügel zusammenzulegen und zu entfalten, entzückt verfolgten die beiden Frauen die Grazie dieser sanften Bewegungen.

"Als er gestern da war, habe ich ihn fotografiert - gerade als die Flügel weit offen waren."

Nach einer Weile fügte sie hinzu - als würde sie zu sich selber sprechen: "Für mich ist das Aktivität. Ich weiss, für Bea müsste sie anders aussehen..."

Sag ihr, dass mich ihre Fürsorge und Vorsorge rühren, auch wenn ich ihren Plänen nicht zustimme. Ich werde mir überlegen, wie ich Weihnachten feiern will. Vielleicht allein. Habt kein schlechtes Gewissen, ich werde nicht traurig sein. Ich kann zwar nicht versprechen, dass es keine Tränen geben wird. Nicht darum, weil ich diese Weihnachten nicht mit der Familie meiner Tochter verbringen kann. Ich möchte meine Gefühle nicht auseinandernehmen.

Wehmut gehört dazu, Heimweh nach dem, was war und niemals wiederkehren wird - - und halt auch die Frage, ob ich immer den Mut haben werde, mich der Herausforderung des Altwerdens stellen zu wollen, die Kraft, es zu können. Schau mich nicht so mitleidig an, Nicole... es bleibt Platz genug für Hoffnung, für Dankbarkeit und Freude.. und - heisst es nicht, Friede den Menschen, die guten Willens sind? Eines aber weiss ich: wie immer ich diese Weihnachten zubringen werde, mir Euer Berghüttenleben vorzustellen, wird mir den ganzen Abend Freude machen.

Pack deine schönen farbigen Prospekte wieder ein, Nicole. Erkläre Bea, weshalb ich keine Verwendung dafür habe. Arme Bea, es ist ja nicht leicht, neben den Problemen, welche die eigenen Aufgaben bringen, neben denen mit Mann und Kindern auch noch die der Mutter zu verstehen..."

Spontan schloss Nicole diese Mutter in die Arme.

"Ich verstehe dich", sagte sie.

"Und Bea wird es lernen", fügte die alte Frau hinzu.



Laboratorien OM Genf

mehr als 50 Jahre
im Dienste der Medizin